

Thomas Morsch

Mark Kermode: The Exorcist

1998

<https://doi.org/10.17192/ep1998.1.3443>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Morsch, Thomas: Mark Kermode: The Exorcist. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 15 (1998), Nr. 1, S. 91–92. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1998.1.3443>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Mark Kermode: The Exorcist

London: BFI 1997 (BFI Modern Classics), 96 S., ISBN 0-85170-622-3, £ 7.99

Bemißt sich der Status eines Films als Klassiker nicht nur nach seinen Werkqualitäten, sondern auch nach dem sich aus der Rezeptionsgeschichte ergebenden filmhistorischen Stellenwert, so muß *The Exorcist* fraglos zu den *modern classics* gerechnet werden. Leider ist in dem nun in der gleichnamigen Reihe des *British Film Institute* von Mark Kermode vorgelegten Band gerade zu diesem Punkt nur sehr wenig zu erfahren. Nach einer kurzen sozialgeschichtlichen Kontextualisierung findet sich in der vorliegenden Publikation vor allem eine detailreiche Untersuchung zu den textuellen Strategien des Films, die mit einer großen Sensibilität für visuelle Motive durchgeführt wird. Zahlreiche Szenen des Films werden ausführlich kommentiert, ohne daß sich allerdings ein systematischer analytischer Zugriff herauskristallisiert. Einen breiten Raum nimmt auch die vielleicht allzu gründliche Darstellung der Produktionsgeschichte ein, die mit genauen Vergleichen zwischen der Romanvorlage, dem zugrundeliegenden „authentischen“ Fall einer Teufelsaustreibung in den vierziger Jahren und den verschiedenen Drehbuchentwürfen einhergeht. Besonders informativ sind in diesem Zusammenhang vor allem die Ausführungen zu gedrehten, aber in die Endfassung nicht integrierten Szenen, die vor allem die religiösen Facetten des Films stärker konturiert hätten, wobei Kermode die Gründe für die entsprechenden Entscheidungen seitens des Autors, des Regisseurs und der Produktionsfirma durch zahlreiche Interviews zu rekonstruieren versucht.

In der generellen Deutung des Films folgt Kermode dem bekannten Schema, den *Exorzisten* als Allegorie auf die hinter dem Generationskonflikt zwischen Eltern und Kindern stehenden Ängste aufzufassen. Thesen zu weiterreichenden Fra-

gen etwa hinsichtlich der in diesem Film sicherlich relevanten Geschlechterpositionierung oder der ebenso wichtigen Rolle des exzessiven, revoltierenden Körpers der jungen Regan, auf dem sich die dämonische Besitzergreifung, der mit Weihwasser durchgeführte Exorzismus und die letztendliche Heilung mit gleicher Dramatik im Wortsinne einschreiben, sucht man in diesem Band allerdings vergeblich. Ebenso vermißt man Ausführlicheres zu den textuellen Gründen für die in der Einleitung attestierte, jedoch nicht weiter explizierte viszerale Wirkmächtigkeit des Films oder zu der Stellung des *Exorzisten* innerhalb der Genregeschichte. Neben diesen Versäumnissen, die partiell mit der schmalen Anlage des Buchs entschuldigt werden können, finden sich gelegentlich auch kleinere Fehler in der generell recht sorgfältigen Darstellung des filmischen Textes. So besagt eine Bildunterschrift (S.80), Karras finde Merrin tot auf dem Fußboden in Regans Zimmer auf. Während das dazugehörige Bild Merrin tatsächlich auf dem Boden liegend zeigt, hat Karras ihn jedoch zuvor auf Regans Bett liegend vorgefunden, was unter Voraussetzung eines gewissen Gespürs für sexuelle Konnotationen durchaus von Bedeutung sein könnte. Dies ist aber sicherlich ein marginaler Einwand gegen ein ansonsten solides und informatives, wenn auch nicht unbedingt besonders inspiriertes Buch.

Thomas Morsch (Bochum)